

Z/5252

Freiheit & Genosse

MONATSSCHRIFT FÜR PROLETARISCHE WANDERER

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien, Gau Brandenburg

1 - 9 - 2 - 6

JANUAR

7. JAHRGANG

Neues Jahr.

Läßt fromme Weiber Neujahrswünsche murmeln!

Wir bitten um nichts!

Wir sind zu stolz,

Einen gnädigen Gott

Oder gnädigen Herrn

Um Dissen trocken Brata zu betteln!

Wir bitten nicht!

Wir betteln nicht!

Wir fordern!

Wir wollen viele Menschen sein!

Wir wollen frei im Schaffen sein,

Wir föhlen!

Und mögen gelbe Weizenfälber,

Und rauhen handelswärne Männer,

Und roten rohe Dernäussern,

Das neuen weiße Städter grüßen,

Und Dölter!

Wir tönen nicht!

Wir schwärzen nicht!

Wir müssen!

Wir wissen!

Das auf jede Raigt!

Ein jünger Morgen liegt!

Dass leben Weizenheubünd

Und Baumensammler verlängt!

Wir müssen, dass wir von allein

Und Selbstentzettel thunnen,

Weich wie Geisterflammenfingen,

Kornstücken in und brennen!

Wir tönen nicht!

Wir schwärzen nicht!

Wir föhlen!

Was wir wissen!

Walter Ebert

GauNachrichten

Obmann: Willi Bulan,
Berlin SO. 36, Krüllstraße 1.

Geschäftsstelle: Berlin, Rasse: Hugo Sinn,
Berlin N. 20, Göttinger Straße 30.
Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 113786.

Schriftleitung: Otto Pottigießer,
Berlin N. 65, Malplaquetstraße 18.

Die 9. Gaukonferenz

findet am 30. und 31. Januar 1926 im Sitzungssaal des Ledigenheims in Berlin, Schönstedtstraße 1, statt.
Beginn: Sonnabend, den 30. Januar 1926, abends
7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Berichte.
2. Unsere Bewegung. Referent: Gen. Bulan.
3. Naturfreundekerlenheime. Referent: Gen. Sinn.
4. Anträge.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Anträge sind bis zum 15. Januar einzusenden. Die Vertretung der Ortsgruppen richtet sich nach den Gauabschungen. Weitere Mitteilungen über Quartieranmeldungen usw. folgen durch Rundschreiben.

Der Gauvorstand.

W. Bulan, Berlin SO. 36, Krüllstraße 1.

Beiträge 1926

	Jahresbeitrag bei Eintritt im			
	1.	2.	3.	4.
	März	März	März	März
Vollmitglieder	5,-	4,50	4,-	3,50
Jugendliche	4,-	3,60	3,20	2,80
Ehefrauen	3,-	2,70	2,40	2,10

Zu diesen Sätzen sind die Ortsgruppenbeiträge hinzuzurechnen. Die Beitragszahlung kann in Raten erfolgen, doch muß der Jahresbeitrag (Gau-, R.-L. und Z.-A.-Beitrag) bis 31. März gezahlt werden. Die Ortsgruppenklassiker erhalten noch nähere Anweisung.

Der Gauvorstand.

Aus den Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Obmann: F. Wasprahl, R. 65, Brüsseler Str. 14.
Kassier: Paul Hampe, R. 35, Börbher Str. 9.
Postcheckkonto: Berlin 145796.
Lichtbildstube: W. Künne, R. 31, Rheinberger Straße 62. — Rückporto bei Anfragen! Die benötigten Lichtbildapparate müssen mindestens 3 Wochen vor der Vorführung angemeldet werden mit genauer Angabe über Stromart, Volt- und Amperestärke. Benutzer, benötigt unsere Apparate. Wegen Lichbildstörungen wird gebeten, sich an die Referenten selbst zu wenden. Rückporto!

Die Geschäftsstelle befindet sich nur Börbher Straße 9, beim Gen. Hampe (Montags und Freitags 6-8.00 geöffnet). Fernsprechernr.: Humboldt 9468.

Zusammenfünfte

Fünftreffenabschung: Mittwoch, 6. Januar, einloch 7.30 im Sophienzum, Weinmeisterstr. 16/17. (Montagsprogramm mitführigen). Erster Vorstand 11.1 bei Hampe, 24.1 bei Wasprahl.

Ausgabe des „Fahrtigenhof“ an die Abteilungen in der Geschäftsstelle am 25.1.

Mittwoch, 20. Januar 1926:
Ordentliche Generalversammlung
im Sophienzum, Weinmeisterstr. 16/17.
Anfang vorsätzlich 7.30.

Tagesordnung:
1. Berichte. 2. Anträge. 3. Wahlen.
4. Verschiedenes.

Einsatz nur gegen Mitgliedskarte (Jahresmarke und Ortsgruppenzulage für 1925 müssen geführt sein).

Anträge sind bis 4. Januar 1926 an den Obmann, R. 65, Brüsseler Str. 14, einzusenden.

Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Freunde und Geschäftsmänner.

Bücherstube

Walter Ebert, R. 29, Schönfeldstr. 1 (Ledigenheim). Postcheckkonto: Berlin 548-1. Walter Ebert. Naturfreunde-Bücherstube, Berlin. Bücherverteilung Freitags 6-9.00. Zeitstelle für „Büchergruppe“, „Bücherkreis“, „Urania“ und „Astronomie“.

Landh. Meissnerhof-Rauen

Obm.: Paul Hampe, R. 35, Börbher Str. 9.

Landheim Meissnerhof

Hüttenwarte: 1. 2. 3. 4. R. Hampe, R. 35. Wörbher Str. 9. 9. 10. 1. R. Kühl, R. 35. Hüttenwarte: 5. 6. 16. 17. 1. R. Kühl, R. 35. Schulendorfer Str. 15. 23. 24. 1. R. Hoas. Potsdamer Str. 77. 80. 81. 1. gefüllt.

Landheim Rauen

Hüttenwarte: 1. 2. 3. 4. R. Weintraub, R. 34. Königsberger Straße 34. 5. 6. 10. 1. R. Hoas. R. 35. Postboxer Str. 1. 16. 17. 1. Gauhochzeit. Sachsenstrasse 5. 21. 24. 1. 7. Wittenberghausen. Börbher Str. 15. 23. 24. 1. 7. Wittenberghausen. Rechtzeitige Anmeldung zwecks Überbringung unbedingt erforderlich, da der Raum gebucht werden mußte.

SOLKOM 2008

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Zentrale Lüben, Wahl Brandenburg

1926

Natur

Jahr 9

Fahrt: Und immer weiter zieht die Zeit —

Naturfreudebewegung, Freiheit, Alkohol und Arbeitserhebung. Eine Fahrt durch das Ost und Westhafenland. Die Freiheit und die Freude von der Leistungsfähigkeit des Lungs. Eine Wanderung in der Brandenburger Heide. Am Rande

Und immer weiter zieht die Zeit...

Das Jahr ist um. Wir schließen dies Buch und blättern schon im neuen her. Das All mag heutabend sein, denn Schauspiel ihwelle des Menschen Herz, wenn neue Hoffnung es erfüllt.

Wer den und Betrachten sind einige Pole, um die sich alles Geschehen drängt. Die Frucht ruht im Esche. Säte keiben. Es leimt, spricht und entwidelt sich. Knospen reißen. Blätter entfalten zartes Grün und Blütenräume wogen. Im leichten Münzeviel leistet die Freiheit und will Gestaltung werden. Dann aber ist der Zenit überschritten. Des Herbstes Farbenpracht beginnt. Die Elendertonne sind verklungen. Das Land füllt es wieder.

Und wieder mitschen sich die Tage zu neuen Gelegenheiten.

Die Natur wird vielleicht ihr Geschehen im Wechsel der Seiten, aufmerksam durch die Frühlingsstimmung des Herzens. Entzündung bricht Sorghum, Erdbeere und Blüte. Und Sonne leuchtet ins frohlockende Lebensdasein. Doch auch Schatten zeigen sich, wo Sonne schläft. Und kümmerlich steht manches nach Einschlafem, was dem Untergang geweiht. Dann folgen Sturmüberstürme. Erndt lässt es sich bald auf die Glieder und hindert das Vergessen, um wieder neuem Frühling Platz zu machen.

Die Romantik ist idyllisch über diesen Polen. Wenn die Natur sich in der Süße ihrer Kräfte breite, zieht Romantik durchs Erleben. Landstrassen schmieren phantasiereich und Burggräben ihronen. Schwärmerische Verzen schwellen über, wandeln das Bewusstsein in Verzückung. Alles ist gemeinschaftsgoldig verbrüdernd und schafft nach Einheitseligkeit im — Vergessen. Nur die Zeit reicht mir an Tug und Weit, was einzuschlammern drohte.

Gleichnisse folgen romantischem Erleben. Rom Aten und Rom erschafft man und vergleicht. Es wird stilisiert, gedreht, gedichtet und erfunden. Doidende fordert Multilateralität und Kapitalität wach in der Doppelheit der Erkenntnis. Es gleichen sich die Dinge von zu Altirium und Bruckwarte von der Parole bis zur Parole, ob man auf politischen Pladen sich abkoppiert oder auf Waldwegen Bilge summelt. Nur die Schönheit wandelt sich manchmal in Schrecken, etwas prenge.

Die Wirklichkeit erwacht wieder und

nicht für dich mir nicht mir dich. Und wenn dann in weiter Ferne Widerorte schimmer, so ist es mit Flammenfeuer der Freiheit, hinter denen Elendendemütig die Kugelordnungen treten. Und die Wirtschaft trieb anzieher:

Die Politik hat damit nichts zu tun, denn „Wirtschaftswidrigkeit“ kann nicht zur Ruhe die Scharen sammeln. Die Ascheprägungen. Wenn dann gesprochen die hohe Diplomati, so weiß man dennoch gewöhnlich nie, was die nächsten Tage bringt. Wirtschaftsleiden, wie Vaterlichkeit oder das heiligste Hochundprächtigste schwarzer, roter, nationalen und mit ausdrückt, den Kriegsgeist des unzähligen Nachschlags auch, alle nach hellhöriger gehört in der deutschen Sprache.“

Die Wirtschaftsstadt wiederum ist eine Politik innen. Da zeigen liets die Kämpferinnen — keine Leitung und Gambel —. Man registriert die Fälle, und bösartig hier ist immer noch eines Beweis für den destruktiv — gründlich, minenähnlichen Krieg. Neutralität ist garantier. Wenn das nicht geht wird . . . Doch das gehört zur

Kunst, die neuerdings an künstlerischer und literarischer Ausdrucksfähigkeit gewinnt. Es ist hier wie mit der Romantik in der Natur. Man ist bestellt von der Fülle begeistert sich. Man schwant sogar ein wenig. Das freie Rückanterwort wird angestiftet. Göring — Pech — Band. Im übrigen hört man viel Neues in der Literatur. Eines und Scheides. Der Schind nimmt erstechnliche Verbreitung an. die Ruhm geht bereits, die Ruhm vertiert, und der „deutsche Geist“ wird eifrig schimpft.

Die Romantik hierzulande unbekannt.

Und wir? Wir leben nun im Wechsel der Zeit. Schichtenlügen ergründen sich im Dreiein. Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur sind immer noch Geist für die Menschheit, die sie nicht meistert. Sie aber basieren am kleinen reden Einheit und basieren den Prinzip hinter dem Rüschen; bloßen uns auf als „Kult-Poete“, „Kloß“ und „neues Gedächtnis“.

Ende Stumpf. In uns liegt die Zukunft. Eine Zukunft, welche wir, die uns hier das Romantische

erinnern, nicht mehr haben können. Und die Zukunft ist die Zukunft der Romantik.

Naturfreundebewegung und Freidenkertum

Unsere Naturfreundebewegung, ob sie nun als proletarische Wanderorganisation betrachtet oder als Kulturbewegung gewertet wird, ist in beiden Fällen gleichzeitig auch Freidenkerbewegung. Sollte es wenigstens sein. Veranlaßt uns das Wundern zur Naturbeobachtung, zum Nachdenken über die Vorgänge im Weltall, zur Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, mit den Entwicklungsgesetzen und somit zur Erkenntnis der tiefen Zusammenhänge, zur geistigen Befreiung und Lösung von Konfessions- und Kirchendogmen, dann ist unsere Vereinigung als Kulturbewegung in dem Ringen und Streben des Menschengeistes nach Auflösung, nach Freiheit und Licht erst recht ein Teil jenes Vortrupps im großen Geisteskampfe. Weit abrückend von jenem seichten bürgerlichen Freidenkertum, das auf politischem Gebiete oft störfaktor ist, und wohl wissend, daß wir den religiösen Kampf nicht in den Vordergrund stellen können, haben wir doch die solidarische Pflicht als freigeistige Gesinnungsgenossen, unsrer christlich organisierten Arbeitsbrüder zur Seite zu stehen. Wir sehen, wie die Reaktion immer übermütiger und unverschämter wird. Dabei will auch die Kirche nicht zurückbleiben. Das Heer der Dämonen wittert Morgenluft. Die Kirche will wieder ganz und gar die Schule und somit die Jugend beherrschen. Die Schule, die dank der Indolenz der Arbeiter der kirchlichen Machtssphäre überhaupt noch nicht vollständig entzweit war. Wir müssen es deshalb begrüßen, daß sich entschlossene Kräfte im Proletariat zusammenfinden, die hier den Widerstand organisieren.

Der Kampf gegen die kirchliche Reaktion ist ja ein Teil des großen sozialen Befreiungskampfes und überdies ein wichtiger Faktor im politischen und wirtschaftlichen Tagesskampf. Denn wenn wir bestrebt sind, unsre Lebenslage zu verbessern, unser kulturelles Niveau zu heben; dann dürfen wir nicht vergessen, daß ein geistig verklärtes Individuum willsfähiger sich duckt und beugt, sich schinden und ausbeuten läßt als ein geistig befreiter Proletarier mit Willens- und Charakterbildung. Wer die himmlischen Autoritäten nicht mehr respektiert, der baut sich auch leichter auf gegen seine irdischen Götter. Wir wissen, daß die Religion den breiten Massen nur gepredigt wird, damit sie das gesellschaftliche Elend in diesem irdischen Jammerale resigniert ertragen. Unsere Organisation aber erstrebt geistige und sittliche Hebung des Menschen, Befreiung von der bürgerlichen Ideologie und Spieghermoral, Naturerkennnis, Muße für Naturgenuss und Gelunderhaltung unseres Organismus durch ausreichenden Aufenthalt in Luft, Licht und Sonne. All diese Postulate aber haben zur Voransetzung und lassen sich nur erreichen durch ein geistig gereiftes zielbewußtes Proletariat, das all den übergläubischen Ballast vergangener Jahrhunderte abgeschüttelt hat. Wir sollten in dieser Frage einen festen und klaren Standpunkt einzunehmen. Vermöllersungsbestrebungen nicht trittlos hinnehmen und uns überhaupt nicht, weder in Widerstreben, Indifferenz und Kompromissen, noch in Extremen und billigen Schlagwörtern bewegen, zumal in einer Zeit, wo Altes und Neues hintereinander wiedelt und durch die Kriegsverelendung bei den Massen die sozialen Gefühle erschloßt und alle festen Begriffe erschüttert sind. Denn, Befreiung muß es anrichten, wenn in Arbeiterblättern zur Beteiligung an Kirchenwahlen aufgefordert wird und der Bebeltheorie Wahrheit. Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie "Neuer und alter" in den Soz. Christentum und Sozialismus idem einander nicht aus" verwahrt wird. Alles Einfältige mit der Sturz all das Sünden und Leidern

nach einer Umgestaltung des religiösen Lebens, bringen uns nur von unserem Ziele ab, selbst wenn die liberale Richtung in der Theologie noch so anpassungsfähig geworden ist und sich, was gerade das Gefühlliche ist, ein Fortschrittsmäntelchen umhängt. Der reine Boten der Wahrheit entspringt allein aus dem Urquell der Naturwissenschaften, und wer sich nicht dazu durchringen kann, der Kirche den Rücken zu kehren, der sollte ihr bleiben und dieser Organisation seine Beiträge (Kirchensteuer) entrichten, aber er soll sich dann nicht Sozialist, Kommunist oder Anarchist nennen. Ebenso muß es Befreiung anrichten, wenn der religiöse Wahnsinn, der die Menschheit jahrtausendelang in ihrem kulturellen Aufstieg gehindert hat, zur Privatsache erklärt wird. Mit dieser Ansicht bleibt man stehen beim Zeitalter des alten Früh, bei dem bekanntlich auch jeder nach seiner Fasson selig werden konnte. Auch die Trennung der Kirche vom Staat muß wenig, wie uns neuerdings Amerika mit seinem "Affenprozeß" zeigt. Man kann sagen, daß unsre Einsterlinge und Rückwärtler nach dem Schrecken des 9. November die ersten waren, die die Sprache wiederaufanden. Sie erkannten die ihnen drohende Gefahr, sahen sich in die Defensive gedrängt und gingen daran, ihre Position zu verteidigen, und zwar mit einer Energie, die auf der Gegenseite nicht immer zu finden ist. Sie mobilisierten in Berlin den Heerbann ihrer Gefolgschaft, rückten damit Adolf Hoffmann aus die Bude und brachten ihm eine ganz respektable Räkenmusik. Schritt für Schritt, langsam, aber sicher, hat seitdem die anmaßende Klerikat an Boden gewonnen. Was in anderen bürgerlichen Republiken und sogar in einzelnen Monarchien längst Erfache ist, nämlich die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule, wird wohl im freiesten Lande der Welt noch lange ein schöner Traum bleiben. Bei uns wird, wie es so lakonisch in der Verordnung des damaligen Kultusministers heißt, „alles in bisheriger Weise“ weitergeführt. Man verschlechterte wieder das Kirchenaustrittsgesetz, reaktionäre Schuldirektoren machten der freidenkenden Lehrerschaft Schwierigkeiten in der Frage des Religionsunterrichts. Freidenkerschriften wurden verboten, und nun holt man zum großen Schlag aus, um jede freie Entwicklung der Schule abzuwürgen. Man sieht, es ist noch immer die alte „streitbare“ Kirche. Sie hat auch zu allen Zeiten aus ihrer Streitbarkeit nie ein Hehl gemacht. Besonders die katholische Kirche verstand es ausgezeichnet, der Menschheit mit Feuer, Schwert und Tortur die „christliche Liebe“ beizubringen. Rücksichtlose Herrschaft, Geistesnichtung, Despotismus, Inquisition, Rekurrenzgerichte, Folter, Scheiterhaufen und Religionskriege bezeichnen ihren Entwicklungsgang. Gerade die katholische Kirche hat nun bald zweitausend Jahre Zeit gehabt, für das Wohl der Menschheit zu wirken. Aber so manches schöne Ideal der Kirche hat man bis heute vergessen, in die Tat umzugehen. Angesichts des irdischen Jammerals hatte man immer nur die Befreiung auf das bessere Jenseits, wie übrigens alle andeten um das Heil der Menschenseelen wetteifernden Gebilde auch. Die Kirche, deren Reich nicht von dieser Welt ist, hat sich zu bereichern gewußt. Ihr außer Augen hat, um mit Goethe zu reden, ganze Länder schon aufgesessen und hat noch nie sich übergeben". Der arme Proletarier möchte nicht, wo er sein Haupt hinelegen soll. Ein sichtbarer Stoffwechsel auf Erden residirt im Rauten, einem Riesenvalhall mit 11.000 Säulen. Aber auch die andere Richtung, obwohl sie keine goldstrahlenden Gewänder, keine weißwandbeschafften Domäne hat, lädt uns über ihre reaktionäre Bekanntschaft nicht im Speichel. Es war der Evangelische Bund, der

an seiner letzten Tagung sich für einen Vortrag über Protestantismus und völkische Bewegung begeisterte, Endendorffs Begrüßungsrede sehr bejubelte und einen Bund völkischer Pastoren gründete.

Ganz und gar versagt hat bekanntlich die Kirche im Weltkriege. Wo waren denn da die Geistlichen, die Nachfolger des großen Friedensfürsten, die offen und rücksichtslos für Völkerfrieden und Abschaffung der Kriege eintraten. Hier hätte die Kirche ihre Friedenstheorien verwirklichen können. Bei ihrer internationalen Organisation und bei der noch immer großen Zahl ihrer Anhänger, hätte sie, wenn sie nur wollte, den Krieg verhindern können. Statt dessen hat sie in allen Ländern die Waffen gesegnet. Papst Benedikt und Kardinal Hartmann sowie auch die Vertreter der anderen Konfessionen wußten nichts weiter, als uns den Krieg als Strafe Gottes für die Sünden, die Gottlosigkeit und den Unglauben der Völker hinzustellen. Man rief sogar das bekannte Wort von dem „Stahlbad“, von dem man sich soviel Heilsames versprach, und gab uns zu verstehen, daß es um so besser für uns sei, je erbärmlicher es uns gehe. Jedesmal, wenn sich Kaplan und Pastor in einer Seitengasse von Widersprüchen verrennen, dann sprechen sie, was sehr bequem ist, von der Unerschöpflichkeit und Unbegrenztheit der Wege Gottes. Das ist ihrer Weisheit letzter Schluss. Auch findet man in allen unbekümmerten Situationen immer einen passenden Bibelspruch.

Wer nun geglaubt hat, daß durch die Erfahrungen des Weltkrieges die Massen sehend geworden wären, der sieht sich sehr enttäuscht. Als 1918 alles zusammenbrach, als die Throne stürzten und Kronen auf der Gasse lagen, da almeinte alles auf, und jeder glaubte, daß mit dem Verschwinden der irdischen Despoten nun auch die himmlischen Autoritäten entbehrlich würden. Und es gab Kräfte in der freien Lehreschaft, die nur darauf gewartet hatten, dem freien Denken die Tore zu öffnen, und guten Willens waren, hier bahnbrechend voranzugehen in Gemeinschaft der Elternberäte, und die Ansänge waren in der Tat ermutigend. Da aber kam man und warf die leidige Parteipolitik dazwischen. Man pöbelte sich in den Versammlungen an, warf sich gegenseitig alle

möglichen Sünden vor. Das war der Anfang vom Ende. Heute stehen wir vor einem Trümmerhaufen und sehen die Lehrer, angewidert und abgestoßen, zum Teil bei den Deutschnationalen. Sie werden sich hüten, ein zweites Mal ihre Existenz aufs Spiel zu setzen. Es ist eine bittere Wahrheit; aber sie muß gelogen werden, getrennt dem Vassalischen Grundsatz „Aussprechen, was ist!“ Man spricht soviel von Ablehnung aller bürgerlichen Vorurteile, von der neuen Zeit, freiem Menschenum usw. Und dabei steht die überwiegend große Masse noch tief im Banne bürgerlicher Ideologie, denkt gar nicht daran, der Kirche den Rücken zu kehren. Bis tief hinein in die Reihen derjenigen, denen in der Arbeiterbewegung die linke Richtung noch nicht radikal genug ist, scheut man sich, die Konsequenzen zu ziehen und Farbe zu bekennen. Man vergißt, daß die Befreiung bei der eigenen Persönlichkeit und in der Familie zu beginnen hat, daß Sozialismus getan und gelebt werden muß. So tief ist die Nachwirkung der bürgerlichen Ideologie, daß es jetzt in ganz Deutschland noch keine zwei Prozent Schüler gibt, die auf Religionsunterricht verzichtet haben, und noch kein halbes Prozent Lehrer, die keinen Religionsunterricht erteilen. Es liegt nahe, daß die Schulreaktion diese schwache Beteiligung zum Vorwand nehmen wird, die religiösen Schulen ganz aufzulösen. So sieht es in Wirklichkeit aus. Nur wenn in den breiten Massen eine geistige Umstellung vor sich geht, wenn alle aufgelläuteten Kräfte des Proletariats im Widerstand zusammen wirken, wird es möglich sein, die Kulturreaktion zurückzuschlagen. Dabei sollten auch wir, die wir uns den schönen Namen „Naturfreunde“ zugelassen haben, heilead in die Siedlungen greifen, an der Kirchenaustrittsagitation und besonders an der Sabotage des Religionsunterrichts mitwirken, wenn auch vielleicht die freien Schulen heute das noch nicht sind, was sie sein sollten.

Denn wenn die Welt das finstre Joch
Soll gründlich überwinden,
Dann müssen viele Kräfte noch
Zum Kampfe sich verbünden.

Hermann March

Alkohol und Arbeiterbewegung

Dies Thema klingt eigentlich sehr veraltet, und auch so, als wenn es gar nichts mit dem Touristenverein Die Naturfreunde zu tun hätte. Aber wer so denkt, der irrt. Genau so aktuell wie Fragen über Erziehung und Bildung ist die Alkoholfrage innerhalb der Arbeiterbewegung. Und für den Touristenverein, der doch eine Arbeiterkulturbewegung ist und sein soll, muß die Betrachtung dieses Themas viel stärker ans Licht treten als sonst in einer anderen derartigen Bewegung. Viel zuwenig scharf wurde unser Programm bisher nach dieser Richtung hin umtunen. Kontrastreich und deutlich muß hier hervortreten, was wir wollen müssen. Kann man einerseits für das bewußte Vorwärtsstreben der proletarischen Kultur sein ganzes Sein eintragen, und anderseits einer Frage, die auf alle Fälle notgedrungen einer proletarischen Kultur vorwegschreiten, ihr den Boden ebnen und bereiten muß, so wenig Beachtung schenken? — Nein! Niemehr. Oder — wir sind Halbheiten, sehen vor lauter schönem Wollen nicht den Morast auf dem Wege, den wir schreiten, und nehmen darob viel, sehr viel hemmenden Schmuck, hindrenden Moder hinüber in das Land, dem wir langsam, aber mit festen, bewußten Schritten zu streben. Beispiele von uns kennen erst mal diese Pestilenz — genannt Alkohol — wissen, was es heißt alkoholisch verfault zu sein? — Ich glaube — wenige. Mögl-

kennen sie Alkohol, wohl kennen sie seine Wirkung — vorläufig erst mal auf den Körper —, aber — sie wissen nicht diese Wirkung auch auf Geist und Gesellschaftskörper richtig einzuschätzen, leben zu sehr im Alltäglichen, um sich überhaupt Gedanken über die Kausalität der geistigen Rückständigkeit so vieler Menschen innerhalb einer, im allgemeinen doch weiter vorgeschrittenen Gesellschaftsschicht zu machen. Und grausam rächt sich das an ihnen selbst, grausam greifen die Pranken des Molochs. Alkohol weiter um sich, zedrücken immer mehr kostbarstes Volksvermögen — und auch unser Verstand, unsere Intelligenz, unser Geist gehören dazu — unter sich. Was ist denn nun eigentlich Alkohol? — Vor allem ein Gift, das in bestimmten Mengen zu sich genommen, stagnierend, geistverzehrend wirkt, den Menschen zum dehumanisierten, bestialisierter Eitter werden läßt. Nicotin ist auch ein Gift, aber nicht mit dem dem Alkohol anhaftenden, Gesellschaft und Familie schädlich beeinflussenden Wirkungen. Nicotin kann höchstens auf den eigenen Körper schädlich wirken, läßt aber den Gesellschaftskörper unverändert. Und wenn nun Genossen, die in der Arbeiter- und sogar in der R.-Bewegung stehen, den Alkohol als das „Friedliche“, den Traifer als den „Anständigeren“ hinstellen, so müßte man glauben, daß noch dieser Richtung bis auf unend-

schbare Zeit jegliches Streben unnütz wäre. Ihre Meinung nach wirkt der Raucher durch den Qualm auf seine Mitmenschen belästigend, schädigend, während der Süßer nur sich schadet. Vom Säuerstandpunkt mag das letztere wohl Geltung haben. Betrachtet man aber die Alkoholfrage vom gesellschaftlichen Standpunkt aus, so verzerzt sich das Bild des „Anständigen“ ins Grauenhaftste und zeigt hier erst sein wahres, teuflisch bestialisches Angesicht. Wie viele materielle und geistige Werte, individuelle wie gesellschaftliche, werden durch den ungeheuren Alkoholkonsum vernichtet. Aber damit ist nicht genug. Das Elend, im besonderen das Familienelend, das dadurch herausbeschworen wird, die wie an Wunden, die dadurch ins Familienleben geschlagen werden, sind Zeugen des vernichtenden Einflusses des Alkohols auf Familie, Erziehung und andere bedeutungsvolle Faktoren in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Schaut hinein in das Innere eines von Alkoholdurst zerfetzten Familienverhältnisses. Grausen und Entsetzen packen euch. Absehen kommt nicht mehr euch. Das Individuum, welches diesen Abschuss herauft, ist in jeglicher Hinsicht zu einem Nichts herabgesunken — abgestampft, geißig verflacht. Durch dieses Herabsinken zum vernunftlosen, geisttoten Wesen wird die Bestie im Menschen wach, das Tier mit Krallen und fletschenden Zähnen tritt hervor, und diese Bestie ist es, die die Heiligkeit der Familie vernichtet.

Dienstmagd wirst du — o Weib! — Gebärerin, Leidensgenossin du! — Gleich uns allen vom gierigen Besitz ausgebeutet, zu Poden gestampft, musst du auch noch diese zweite Ausbeutung und Hintanstellung deiner Menschrechte ertragen. Die Ehre wird dir von deinem Leibe gerissen, daß du nachdem den gierigen Blicken deiner übelwollenden Mitmenschen preisgegeben bist. Geschlagen, getreten, erniedrigt zum Werkzeug, zur Gebärmaschine. Grausen, Krankheit, Wahnsinn vor Augen. Wie mögen vielleicht dagegewesene Ideale zu einem Nichts zusammengezunken sein. Oder — nein! nein! — Nicht ein Nichts. Es ist ein teuflisch grausendes Etwa. Es ist das nackte Elend, das verblieben ist, dich nun aus allen Winkeln und Ecken angloßt, anstößt, daß dich Wahnsinn packt, Wahnsinn der Verzweiflung.

Wie schaut es nun mit der Erziehung der Kinder innerhalb einer solchen Familie aus? — Trüb — sehr trüb. Hier müßte man meinen, daß noch

Generation auf Generation vorübereiten wird, ehe nur ein Deut von geistigem Vorwärtsstrebenstell gestellt werden könnte, wenn diese Verachtung allgemein üblich wäre. Der Mann sieht acht bis zwölf Stunden in der Ausbeutung des Unternehmers. Andere geistige Interessen hegt er infolge seiner Ernährungsgelegenheit nicht. Meint ihr, daß er da auch Interesse der Erziehung seiner Kinder entgegenbringt? — Das überlassen schon nicht weiter Ende und die Frau ist traurig der Frau, und hier tritt das so extrem hervor, daß man meinen könnte, der Mann sei zum Herrschen zur Welt gekommen, und die Frau zum Gehörchen, zum Dienen. Der Mann kann nicht sich also nicht um die Erziehung, und die Frau, die aus Not, Sorge und unterdrücktem Lebenswillen stark an Körper und Seele ist, kann es nicht — wenigstens nicht in dem Maße, wie es notwendig wäre — den Kindern ein Halt, eine Führerin zu sein. Wer soll es da tun? — Die öffentlichen, staatlichen Einrichtungen sind noch nicht soweit ausgebaut, um hier tatkräftig einzugehen. Und was ist das Endresultat? — Eine Jugend, die dann — wenn sie in reisenden Jahren nicht selbst lernt, mit beiden Füßen fest im Leben zu stehen, nicht selbst dazu kommt, den Weg zur Besserstellung des menschlichen Daseins zu finden — das Pilzgeschlecht oder eine häßliche Rassel des Gesellschaftskörpers darstellt.

Und dieses zu verhüten, sei unsere Pflicht, sei die Pflicht eines jeden wahren Naturfreundes. Durch Tat, durch Beispiel und auch durch Führung bringe dich und jeden anderen, der hier zu versinken droht, auf den wahren Weg der kulturellen Entwicklung. Jeder Mensch, den die Krallen des Alkohols gepackt haben, ist für die Arbeiterbewegung verloren; und jeder, der auch nur ein Mensch der Mäßigkeit ist, wird nie den qualitativen Wert eines Entzückens haben. Die Arbeiterbewegung braucht keine Köpfe, freie Köpfe, um fest und nicht wankelmäßig zu sein in dem schweren und zähen Kampf zur Verwirklichung unserer angeborenen und nichtveräußerlichen Menschrechte.

Wie viele schon hat dieses Volksgift der Bewegung entzogen — und nicht immer qualitativ Minderwertige. Aber denen nachzutrauen, wäre unmäßiges Tun. Die Jugend ist Keren, ist Träger eines neuen Willens und muß darum auch bewußt in den Kampf gegen jedweden Feind dieses neuen Geistes ziehen. B. Weber (zurzeit Berlin)

Eine Fahrt durch das Ost- und Westhavelland

Das Wandern hat nicht nur in der Maienzeit und im Sommer seine Reize, sondern auch die rauhen und kalten Jahreszeiten erfreuen den, der da hinausgeht, um dort draußen zu genießen und zu beobachten. Mag es ein trüber Tag sein, mag durch das graue Gewölk heller Sonnenchein dringen, immer gibt es der Erlebnisse genug, daß es sich lohnt, den Sonntag der Fahrt zu opfern. So halten wir es als Wanderer, und selbst an Regentagen sind wir in der kalten Jahreszeit hinausgezogen, um die Gefilde unserer Heimat zu durchstreifen. Zwei Tage führten uns einst durch das Ost- und Westhavelland, beides so dicht bei Potsdam gelegen und doch nur wenigen bekannt. Deshalb will ich Gelegenheit nehmen und an dieser Stelle durch eine Fahrtshildierung Anregung zu ähnlichen Wanderungen geben, daß nicht jeder, wenn er ins Havelland hinausgeht, die Gegend als ihm unbekannt betrifft.

1. Tag: Wir treffen uns am Bahnhof Wilsdorf. Unser Ziel ist Saakson. Wir besteigen die dumpfen Abteile der vierter Klasse. Durch Brüche

und Moore, welche einem schier endlos scheinenden See gleichen, aus dem hier und da grüne Flecken und Streifen herausragen, geht die Fahrt auf einem Damm dahin, der eigens dazu aufgeschüttet ist, die Schienen zu tragen. Wir haben hier das Golmer Uch vor uns. Kurz vor dem Haltepunkt Golm beginnt der Südweststrand der Insel Potsdam, über die wir nun hinwegfahren. Zur Rechten zeigt sich unserem Auge Hügel an Hügel. Es ist dieses der Bornimer Ausläufer der sich weithin durch das Havelland ziehenden Endmoränezug. Bald hinter der Station Bornim-Trude nimmt das Schlangenbruch seinen Anfang, durch das uns die Bahn auf einem Damm hindurchführt, dabei den Sackow-Paretz-Kanal und die Chaussee Bornim-Marquardt überbrückend. Bei Marquardt (kleineres Wendendorf Schorten) beginnt eine der vielen Diluvialinseln des Havellandes, und bald ist der Bahnhof Sackow erreicht, wo wir aussteigen.

Unser Weg führt zunächst ein Stückchen an der Bahn entlang. Nicht weit ab zeigt sich auf einem Hügel

ein trigonometrischer Punkt, das bekannte Holzgerüst zur Landesvermessung. Wo die Chaussee dann plötzlich den Rücken nach rechts macht, folgen wir ihr am Kiefernwäldchen entlang. So kommen wir auf die Chaussee Marquardt-Hallenreiche, von der uns Fontane in seiner Schilderung über Us erzählt. Wir schlagen die Richtung Paaren ein, bis uns der Wegwirfer nach Us weist. Die Chaussee durchschneidet hier den Hasselberg, auf dessen Resten wir uns eine Rast gönnen, die der Stützung dient. Dann geht es weiter. Kurz vor Us haben wir die Wubitz, eine felsigenartige Abzweigung der Havel, die tief ins Land schneidet und dadurch eine Wassergräbe bildet, wodurch das von drei Seiten umschlossene Land zu einer Halbinsel wird. Vor uns auf dieser Halbinsel, tief innerhalb der Havel, liegt Us, in den siebziger Jahren nur mit Hilfe der Fähre oder auf Umwegen zugänglich. Fontane erzählt uns von dem landschaftlichen Reiz dieses Ortes, und wie er dem Fährmann sein „Hol über“ zurrust. Aus der Unterhaltung Fontanes mit dem wortkargen Fährmann erfahren wir, daß die Fähre ein wirtschaftliches Hindernis ist. „Was ein richtiger Bauer ist, der geht nich übers Wasser. — Das zahlt kein Bauer (gemeint ist das Fährgeld), wenn er nich muß. Und er muß nich. Eine Meile oder zwei, ihm ist's all eins. Er braucht sie nich zu laufen. Er nimmt seine Peitsche, knüpft und rüst seinen Häullen zu: Der Hafner ist teuer heut, verdient ihn euch!“ Und die Phöbener und Parezer machen lieber den Umweg über Hallenreiche, als daß sie die Fähre benutztten. So sah es noch im Jahre 1870 aus. Später wurde dann die Chaussee gebaut, eine Brücke über die Wubitz geführt. Mit dem Bau des Satrow-Parezer Kanals und dann später des Nauen-Parezer Kanals (letzterer verbindet den Havelländischen Hauptkanal mit der Havel) wurde der Wasserstand der Wubitz ein niedriger. Sie schied für den Verkehr aus, und war nun der Verlandung preisgegeben. Besonders auf der rechten Seite staert uns ein ungeheures Sumpfloch, mit Schilf, Erlen usw. bedeckt, entgegen, nur in der Mitte eine Straße schwarzen Wassers freilassend. So hat hier landschaftliche Schönheit dem wirtschaftlichen Vorteil weichen müssen. Unsere Betrachtungen haben uns viel Zeit weggenommen, so daß wir aus das Geschichtliche über Us für ein andermal aussparen. Wenn wir ins Dorf hineinkommen, so geht rechts der Weg nach Hallenreiche über den Galgenberg und die Schanzdammbrücke. Unser nächstes Ziel aber ist Parez, und die Straße, die wir wählen, heißt „Langer Damr“. Es muß also einst angelegt worden sein, um Sumpf und Morast gangbar zu machen. Wer die Landschaft aufmerksam betrachtet, der sieht deutlich, wenn es sich um Diluvialbildungen handelt, das heißt Sand, Kies und Geröll, was uns die Gletscher nach ihrem Abschmelzen zurückließen. Namen wie „Hinterer Werder“ und „Mittlerer Werder“ kennzeichnen diese Diluvialhorste zwischen Us und Parez. Anderswo wurde das von den Gletschern mitgebrachte Material wieder verfrachtet, die Schmelzwässer nahmen mit, was sie tragen konnten. So bildeten sich Tücher, Rinnen, Beden usw. Als nun das Abtauen des Eises aufhörte, ließ auch das Wasser in seiner größten Ausdehnung nach. In den Tüchern aber blieben die Ablagerungen der Schmelzwässer als Talsände zurück.



In den Seen, Pfühlen und Senken, die abgeschnürte liegenblieben, begann eine zahlreiche Tier- und Pflanzenwelt zu wiede: Faulschwammbildungen seien ein. Es entstanden torfige und moorige Bildungen, die wir mit dem Namen Alluvialbildungen bezeichnen. Das Gelände, das wir durchwandern, besteht vorwiegend aus solchen. Diese Faulschwammbildungen und die sich daraus ergedenen Verlandungserscheinungen zeigen uns das ehrne Gesetz der Natur, daß das Vorgehen aller Lebewesen eine Voraussetzung ist, um neues Leben zu schöpfen: gleichzeitig sehen wir, wie Tier- und Pflanzenwelt an dem Geesteinsaufbau mitwirken. — Zur Linken ist der Satrow-Parezer Kanal unter Begleitung geworden, und bald grüßt uns die Wiesenläude der Havel. Die Steinbrücke führt uns über den bereits vorhin genannten Nauen-Parezer Kanal. Eine Schleuse reguliert den Wasserspiegel. Mit der Fußgängerbrücke überqueren wir den Schanzdammgraben und haben nun wieder festen Diluvialboden unter den Füßen. Am Südstrand der Jupe ist einst Parez hier angelegt worden, im Süden durch das trohe Havelbruch, im Westen und Osten durch zwei Rinnen geschützt. Die größere östliche steht mit der Alluvialsenke von Knoblauch in Verbindung. Parez wird in einer Urkunde von 1197 als „Poratz“ genannt, und zwar kennt die Urkunde zwei Dörfer dieses Namens, ein deutsches „Poratz“ und ein wendisches „Porats“. Der Name Po—ræz heißt zu deutsch „Am Ufer“ (der Havel), und deutet darauf hin, daß sich wendische Fischer hier einst ansiedelten. Die deutsche Gemeinde lag wahrscheinlich, wenn auch abgesondert, ganz in der Nähe; und da eine Bestätigungsurkunde wegen des an die Kirche zu Regim entrichteten Zehnten, ebenso das Landbuch Kaiser Karls IV. von 1375 nur noch einen Ort dieses Namens kennen, so ist anzunehmen, daß eine baldige Vereinigung der beiden Dörfer stattgefunden. Im Jahre 1795 kaufte der Kronprinz, der nachmalige König Friedrich Wilhelm III., das Gut Parez. Er ließ den Park anlegen und das Schloß erbauen. Der Park, schon von weitem sichtbar, lädt zu einem kurzen Spaziergang ein. Wir betreten die Dorfstraße und von hier aus die Anlagen. Zahl und Größe misst alles an. Die Fensterläden sind geschlossen, und es ist uns, als träumten sie von der vergangenen Herrlichkeit, als König Friedrich Wilhelm III. hier mit seiner Gemahlin lustwandelt, und besonders im Sommer empfand man, wie schön es sich hier abgeschlossen leben lässt. All die Fürstenverherrlichung kann darüber nicht hinwegtäuschen, daß dieser Preußenkönig, jedenfalls ein sorgsameres Leben führen konnte als seine Väter. Unwillkürlich muß man daran denken, wie übel die Geschichtsschreibung der heutigen Gesellschaft diesem Friedrich Wilhelm III. mitgespielt hat, von dem es heißt: „Der König rief, und alle, alle kamen“, während er aber in Wirklichkeit zu diesem Aufruhr mit allen Mitteln getrieben werden mußte, ja, mit einer List lockte man ihn nach Breslau, daß er dem Geistersturm 1813 nicht entgehen konnte. Eine Bestätigung der Innendäme des Schlosses in den letzten Jahrenzeiten ist nicht möglich. Wir begeben uns deshalb noch zum Teichhäuschen und dann weiter nach Regim.

(Ende folgt.)

Die Forste und ihre Feinde

Die im Jahre 1924 in Deutschland herrschende Forstekulenplage setzte alle Gemüter in Erregung. Waren doch insgesamt 500 000 Hektar Wald von den gefährlichen Tieren heimgesucht. Der Tod der Raupen fiel von den Bäumen, ein Geräusch herab, das hoch war, als regnete es; stellenweise bedeckte er zentimeterhoch den Boden, die niederen Pflanzen und Gräser erschien. Trostlos war der Anblick eines solchen Krieges, und mit der manchmal in Massen austretenden schönen blaugrünen Puppentäuber ließ bei dem Naturkundem ein kleineres Fünftelchen Freude austreten. Alle direkt an Forst und Holzwirtschaft interessierten Kreise haben im Jahre 1925 ängstlich entgegen. Man rechnete stark mit einer neuen und noch größeren Plage. Watten doch im September und Oktober 1924 vorgenommene Nachforschungen ergeben, daß der größte Prozentsatz der Raupen gesund und wohlgeborgen als Puppen in der Erde ruhte. Ich habe an einem Sonntag in sehr kurzer Zeit in Borgsdorf 120 Puppen gefunden. Ein andermal fand ich am Fuße einer Kiefer an der Krummen Linke 37 Puppen. Daraus konnte man ersehen, wie viele Puppen wohlgeborgen in der Erde ruhten. Mit nach Hause genommen, ergaben fast alle Puppen gesunde Falter. Nur ein kleiner Teil ging ein oder ergab Fliegen. So konnte man sicher annehmen, daß die ängstlichen Gemüter recht behalten würden, noch zu mal infolge des gelinden Wetters schon im Februar die ersten Falter umherflögeln, während die reguläre Flugzeit für das Tier die Monate März und April sind. Wehe dem armen Kiefernbestand, der ein zweites Mal derartig von den Raupen heimgesucht werden wäre. Unbedingt hätte dies dessen Tod herbeigesetzt. Zum Glück aber trat der erwartete Ansturm der so gefürchteten Raupen nicht ein, so daß ein Teil der im Vorjahr besäumten Kiefern nun wieder ein leidliches Nadelkleid trägt. Ich sah einen solchen Wald bei Züllichau im August und dann im November dieses Jahres. Er hatte die ihm zugesagten Wunden ausgebessert, und nur die Kronen ließen noch erkennen, was sich hier angetragen. Dahingegen zeigte der Wald zwischen Leuenberg und Siernebeck im November 1925 ein furchtbares Bild. Eine unübersehbare Anzahl Kiefern lagen, den Weg versperrend, gefällt am Boden, aber dennoch standen unzählige Bäume kahl, verdorrt und nur der Ast wartend, um dann als Gruben- oder Brennholz abgefahren zu werden.

Nun zum Schädling selbst. Die Forsteule (*Panolis piniperda*) ist ein schönes Tier mit braunroten Vorderflügeln, welche perlmatthaftfarbige Makula haben. Die Hinterflügel sind dunkelgraubraun ohne jede Zeichnung. Die Flügelspannung beträgt ungefähr $3\frac{1}{2}$ Zentimeter. Wie der Name schon sagt, gehört der Falter zur Familie der Eulen und ist ein Nachtfalter. Die Raupe entwickelt sich aus den an-

vorjährigen Kieserndadeln abgelegten Eiern. Sie wird ungefähr 4 Centimeter lang, ist grün gefärbt, mit weißen Längsstreifen, die an jeder Seite durch einen gewöhnlichen Streifen abgeschlossen werden. Im Juli kriecht die Raupe in den Erdboden, um sich zu verpuppen. Die Puppe ist 17 Millimeter lang, kegelförmig mit zwei Afterspitzen, braun gefärbt. Sie überwintert im losen Sand am Fuße der Kiefern, aus dem dann im März oder April der fertige Schmetterling schlüpft.

Das Massenaustreten der Raupen zeigte allen, daß der Mensch diesem gewaltigen Angriff auf seine Wälder machtlos zusehen mußte. Nur die Feinde, die die Natur vorgezogen hat, um gleichsam zu verhindern, daß den Raupen die Bäume nicht in den Himmel wachsen, kamen ihm ein wenig zu Hilfe. Leider reichte ihre Zahl nicht aus, um dem Ansturm der gefährlichen Raupen Einhalt bieten zu können. Als Feind gilt zunächst der erwähnte Puppentäuber (*Calosoma sycophanta* L.), dann die ergrün schimmernde Goldhenne (*Carabus auratus* L.). Beide wetteleiern, einschließlich ihrer Larven, an Raubsucht und Fressgier. Weiter hilft sich die Waldameise, hauptsächlich die tote (*Formica rufa*), als sehr nützlich erwiesen. Geht dieselbe doch in Gemeinschaft zum Angriff über, selbst große Raupen annehmend, welche in ganz kurzer Zeit überwältigt werden. Es zeigte sich, daß die Kronen der Bäume um einen Ameisenhaufen stets grün blieben, dank der Tätigkeit dieser kleinen Waldpolizei. Nicht zu vergessen ist das große Heer der Schlupfwespen und Fliegen, deren Larven im Körper der Raupen schwärmen. Auch eine Menge Vögel, z. B. Meisen, Drossel, Pirol, Fink und Goldhähnchen sorgen für Verringerung der Raupen. Von den Säugetieren sind Dachs, Igel, Spitzmaus und Wildschwein zu erwähnen. Pflicht des Menschen wäre es nun, für Vermehrung der als nützlich bekannten Tiere zu sorgen und nicht, wie es leider oft geschieht, alles, was frucht und fleisch, zu töten oder doch die Fortpflanzung durch naturwidrige Eingriffe zu stören.

In letzter Zeit ging man dazu über, das Flugzeug als Kampfmittel gegen die Forsthädinge zu verwenden. Ein zu dem Zweck vorgesehenes Flugzeug überfliegt die Kronen der gefährdeten Bäume und zerstört hierbei Arsenpräparate, welche in verschiedenen Arten von chemischen Fabriken Deutschlands hergestellt, zur Verfügung stehen. In ganz kurzer Zeit können auf diese Weise große Gebiete damit bedacht werden; zu berücksichtigen sind hierbei nur Windverhältnisse, Flugrichtung, Flughöhe und Luftfeuchtigkeit. Die bisher angestellten Versuche haben ein zufriedenstellendes Ergebnis gezeigt, so daß man heute der Ansicht ist, in Zukunft wohlgewappnet zu sein, um einen neuen Angriff auf die Wälder erfolgreich abzuwehren. Paul Rusch.

Von der Leistungsfähigkeit der Lunge

uk. Dr. Frommholtz gibt in einem im Beiblatt "Der Leib" der "Urania" erschienenen Aufsatz folgende Ratschläge:

Arbeitsleistung und Mängel der Lunge können wir selbst durch Messungen des Brustumfangs feststellen. Wir legen das Bandmash bei dem zu Messenden um die beiden Brustwarzen stoch, nirgends verdrückt, so wagerecht um die Brust herum, daß es über die Spiken der beiden Schulterblätter geht. Dann lassen wir so kräftig ausatmen, wie es nur immer geht, ziehen das Bandmash scharf an und lesen die Zahl ab. Darauf atmet der Gemessene so tief ein, daß er meint, seine Brust sollte verspannen. Dabei läßt der Messende das Bandmash unbehindert durch die Finger gleiten und stellt sofort die neue Zahl fest. Der Unter-

chied gibt uns die Atemgröße. Der erste Umfang ist gewöhnlich etwas kleiner als die Hälfte der Gesamtlänge des nackten Körpers. Von drei willkürlich herausgegriffenen Messungen finde ich: 153 — 78,88; 172 — 80,89; 158 — 76,83; der erste ist 47 Jahre alt, der zweite 21 und der dritte 15.

Der Atemumfang, das Verhältnis zwischen Ein- und Ausatmung, soll etwa 10 zu 9 betragen. Es ist bei Sportleuten größer; bei Rauchern dagegen habe ich im Vergleich zu Nichtrauchern fast stets eine geringere Verhältniszahl gefunden. Wesentliche Abweichungen von diesen Zahlen deuten auf Krankheitsanlagen oder beginnende Krankheit hin und sind beizutzen zu bekämpfen, wobei Sport und Licht und Luft und Sonne eine große Rolle zu spielen haben.

Eine Wanderung in der sächsischen Oberlausitz

Der zweite Sonntag im Oktober war regnerisch und trüb, doch konnte uns dies nicht von unserem Vorhaben abringen. Am Spätnachmittag machen wir uns auf die Reise. Nach stottem Marsch wurde um 7 Uhr abends das kleine Heidedorfchen Poxberg erreicht, wo wir bei Bekannten Quartier bekamen. Am anderen Morgen verabschiedeten wir uns von unseren Gastgebern, und nach dreistündiger Wanderung wurde das erstmal Rast gemacht. Nach einer halben Stunde ging es abermals drei Stunden weiter. Dann fanden wir hinter dem Dorfe Nieder-Gurich auf einer Spreebrücke. Von hier aus bewunderten wir die Überreste einer Brücke aus vergangenen Zeiten, welche jetzt dem Beschauer einen recht romantischen Anblick darbotet. So erfuhrten wir von dortigen Bewohnern, daß diese Brücke im Jahre 1813 von den Franzosen gesprengt worden sein soll, und daß ein preußischer Wiedereiter mit seinem Pferd über diese Überreste gesprungen und glücklich drüber angelommen sein soll. Diese Mauerreste erheben sich zu beiden Seiten und in der Mitte des Flusses und sind bereits mit hohen Bäumen bewachsen. Nach diesen Betrachtungen setzten wir unsern Weg fort und langten schließlich in Rauhen, dem sächsischen Mühlberg, an. Hier wollten wir jedoch nicht bleiben und fuhren mit der Bahn nach Demitz, wo selbst wie nachmittags im Naturfreundehaus der Bruderguppe Demitz (Gau Sachsen) anlangten. Nach Prüfung unserer Ausweise wurde uns dasheim überlassen mit dem Bemerk: „Solange es euch gefällt!“ Am anderen Morgen erwachten wir, als das Sprengen in den nahen Steinbrüchen begann. Graue Wolken zogen am Himmel dahin, und wir gedachten nun, uns in der Umgegend etwas umzusehen. Da wir arbeitslos waren, wollten wir hier einmal unser Heil versuchen. Deshalb schlügen wir den Weg zu einer Glasfabrik ein, wurden jedoch abgewiesen. Danach gingen wir zum Dorf Birkenroda. Hier wurden wir von plötzlich eintretendem Regen überrascht, und im strömenden Regen ging es nun an Kunaths Granitwerk vorbei über den Klosterberg zum Heim, wo wir bis auf die Haut durchnäht ankamen. Erst gegen 5 Uhr nachmittags wagten wir es wieder, das Heim zu verlassen, um uns zu dem größten dort gelegenen Steinbruch zu begeben und die Arbeit in demselben zu betrachten. Schon tief in das Gestein hineingelangt, wählten die Arbeiter mit Hammer, Meißel und Brechstange, um Steinblöcke loszuschlagen und ihnen die gewünschte Form zu geben. Bei diesen Beobachtungen brach langsam die Dunkelheit an und mit ihr die Zeit, da die Arbeiter ihren Frondienst beendet hatten. Langsam wanderten wir, in Gedanken über das Erlebte versunken, dem nahen Dorf zu, um nach einem kurzen Spaziergang durch das Dorf an dem Heimabend unserer Bruderguppe teilzunehmen. Am nächsten Tage, einem Mittwoch, ging es unserem nächsten Ziele, Neukirch, zu. Noch einmal schauten wir zurück zum Heim, dann verschwand es unseren Blicken, und wir schritten rüstig weiter. Um den Klosterberg herum führte unser Weg über Steinbruch-Grund nach Tröbigau. Von hier ging der Weg langsam ansteigend durch herrlichen Fichten- und Tannenwald. Nach ein- und einhalbständiger Wanderung traten wir aus dem Walde heraus und sahen nun ein liebliches Tal vor uns liegen. Im Hintergrund erhoben sich der Hohe Hahn und der Baltenberg. Vor uns lag sonnen-

beschienen Neukirch. Eine ganze Weile standen wir so in Gedanken versunken auf der Anhöhe, vom heutenden Wind umtost. Dann ging es hinab, dem Dorfe zu. Herzlich war der Empfang bei Bekannten, welche uns nun für einige Tage Unterkunft gewähren sollten. Wir saßen am warmen Ofen, als plötzlich die „Schreckenskunde“ kam: Es schneit! Stroh und Dächer waren bereits in eine weiße Decke eingehüllt. Und wir waren doch auf den Winter gar nicht vorbereitet. Aber am nächsten Morgen war vom Schnee keine Spur mehr zu sehen. Nach kurzem Frühstück wanderten wir hinab auf den Baltenberg, als sich plötzlich, wir hatten kaum die Hälfte des Berges erreicht (er ist übrigens 584 Meter hoch), der Himmel vertilgte und erneut starker Schneefall einsetzte. Es war dies für uns „Heidebewohner“ ein besonderer Reiz, war es uns doch noch nie vergönnt, einen Berg im Schnee zu ersteigen. Nicht saß genug konnten wir uns sehen an dem herrlichen Schauspiel der Natur: wie die großen, weißen Glocken aus den grauen Wölken langsam und leise zur Erde herunterklangen und an den hohen Stämmen der Tannen und an dem Felsgeröll haften blieben, um sie in eine weiße Decke einzuhüllen. So langten wir, fast Schneemännern gleich, auf der Höhe des Berges an, wo wir nur einen Augenblick verweilten. Langsam wanderten wir dann wieder gegen Osten, dem Tale zu. Zum Naturfreundehaus „Baltenberg“ wollten wir, konnten es aber nicht finden, da jeder Wegweiser und jede Markierung auf der wir zum angewiesen waren, verschrottet war. So schlügen wir den ersten besten Weg ein und kamen zum Georgenbad und zur Baltermühl; und erreichten bald wieder unser Quartier. Am Nachmittag machten wir uns nochmals auf den Weg zum Baltenberghaus, und jetzt fanden wir es, 15 Minuten vom Bahnhof Ober-Neukirch entfernt, versteckt im herrlichen Wald. Der freundliche Hauswart führte uns dann durch alle Räume des Hauses, und wie waren erstaunt von der Größe und der Pracht desselben. Bald verabschiedeten wir uns wieder von dem freundlichen Hauswart, und in der Dunkelheit langten wir wieder „daheim“ an. Am Freitag vormittag stiegen wir nochmals auf die Höhe des Baltenbergs, um die herrliche Aussicht zu genießen, die man bei klarem Wetter von hier oben hat. Mit derselben Erfolg wie am vorhergehenden Tage! Als wir oben ankamen, waren wir wieder in Schnee eingehüllt. Von Aussicht keine Spur! Als wir nun ins Tal hinabkamen, wurde aus dem Schnee gar noch Regen, und dieses Wetter hielt dann den ganzen Tag an, so daß wir gezwungen waren, noch bis zum nächsten Tage hierzubleiben. Am anderen Morgen jedoch nahmen wir bei Zeiten Abschied von unseren Gastgebern, von den schönen Bergen und dem lieblichen Tale. Zurück ging es wieder nach Demitz, jedoch jetzt den türzernen Weg über den Klosterberg. Auf dem Klosterberg mußten wir gerade zur Sprengzeit an den Steinbrüchen vorüber. In allen Ecken und Enden sprach und donnerte es. Als nun gar noch Steine aus den Brüchen herausgeslofen kamen, da zogen wir es vor, so schnell wie möglich zu verschwinden. In Demitz langten wir einige Stunden vor Abschluß des Auges an, der uns dann dem heimatlichen „Haus“ entgegenführte. Um manches Erlebnis und manche Erfahrung reicher, langten wir wieder dahin an.

Heinrich Groß (Weiszäcker)

Jeder nach seinem Sinn wählt seiner Freuden Ort:

Der Rosenkäfer hier und der Mistkäfer dort.

Walter

Am Rande

Ganz außerordentlich preiswerte Nordlandfahrten im Sommer 1925. Wie uns Genosse Weiß (Ortsgruppe Hamburg) mitteilt, finden im nächsten Jahre wieder einige Fahrten statt, und zwar vom 12. Juni bis 27. Juni (bis zum Nordkap), vom 1. Juli bis 16. Juli (bis zum Nordkap), vom 20. Juli bis 4. August (bis zum Nordkap), vom 6. August bis 16. August (bis zur Höhe von Mösle). Der billige Platz (Wohndeck) kostet für die drei großen Reisen 230 M. L., für die kleinere Reise 180 M. L. Die Plätze in kleinen Cabinen sind je nach Art der Kabine gestaffelt und betragen für die großen Reisen von 280 bis 420 M. L., für die kleine Reise von 230 bis 370 M. L. An Bord herrscht sonst volle Gleichberechtigung. Im übrigen sind die Nebenspeisen ganz gering. Da „Monte Sarmiento“ als Ausländerschiff zoll- und steuerfreie Ware führt, so sind die meisten Sachen, die man unterwegs kauft, sogar weit billiger als an Land.

Auch im nächsten Jahre werden die Reisen in Verbindung mit dem Reisebüro Walter Bambergert, Hamburg, Pferdemarkt 15, ausgeführt. Der Inhaber desselben — Herr Walter Bambergert — ist bereit, eine besondere Liste über alle „Naturfreunde“ zu führen, welche sich für die Reisen anmelden, und will dann dafür sorgen, daß dieselben an Bord beieinander wohnen und an gemeinsamen Tischen speisen. Für eine Anzahlung von 50 M. kann man sich jetzt schon einen Platz sichern. Eine weitere Teilzahlung ist dann erst zwei Monate vor der Abreise fällig. Bestellungen auf Prospekte und Reservierungen sind direkt an Herrn Walter Bambergert in Firm Reisebüro Walter Bambergert, Hamburg, Pferdemarkt 15, zu senden.

Genosse Weiß, der mit einigen anderen Mitgliedern unserer Organisation in diesem Jahre bereits an einer Nordlandfahrt teilgenommen hat und um Bekanntgabe vorstehender Mitteilung bat, schreibt von der diesjährigen Fahrt u. a. folgendes:

„Die Erwartungen, die ich an die Nordlandreise geknüpft habe, sind bei weitem übertroffen worden. Ganz abgesehen davon, daß uns tatsächlich das Schönste gezeigt wurde, was Norwegen wohl bietet, waren auch an Bord die Bequemlichkeit und die Unterbringung so gute, daß ich bedauerte, nicht mehr Gaufreizeit bei mir zu haben. Ich habe mir daher auch vorgenommen, den „Naturfreunden“ angelegenheitlich zu empfehlen, im nächsten Jahr an diesen Nordlandreisen teilzunehmen. Ich hatte einen Platz in der billigsten Preislage — im sogenannten Wohn-C, in welchem Schlafzäle eingerichtet sind, in denen je etwa 80 bis 100 Passagiere untergebracht werden, die aber in Wirklichkeit Platz für nahezu doppelt soviel Passagiere bieten. Die Räume sind hell, lustig und freundlich und die Betten die gleichen wie bei den teureren Cabinenplätzen. Man fühlt sich in den Schlafzälen wirklich sehr wohl. Allerdings müssen Ehepaare sich trennen, da Unterbringung in getrennten Schlafzälen erfolgt....“

Hoffen wir, daß recht viele Mitglieder unserer Gaues außer der nötigen Zeit noch die dazugehörigen Finanzen besitzen, um an einer der Fahrten teilnehmen zu können. Leider werden solche Glücklichen bei uns nur im allerbesten Maße zu verzeihen sein.

Urania-Kalender 1926. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Ganglinien 3 M. L. für Urania-Abonnenten, die Gutschein einsenden, 2 M.

Die rührige Urania-Verlagsgesellschaft in Jena überreicht uns durch den von ihr herausgebrachten Notizkalender für das Jahr 1926. Es ist ein kleines

Taschenlexikon mit Bildern und Zahlen. Eine ganze Anzahl kleiner Abhandlungen über alle Gebiete, Rüstliches und Unterhaltendes reihen sich aneinander. Er bringt etwas ganz Neues, und ist wirklich, wie es im Vorwort heißt, kein alter Onkel, sondern ein junger Stürmer! Der Kalender enthält Gedenktag, und zwar vor allem solche, die für den Arbeiter und die Geschichte der Befreiung der Unterdrückten wichtig sind. So beginnt der 1. Januar mit der Erinnerung an die im Jahre 1388 erfolgte Vertreibung der Böcke aus den drei Waldstädten, „Anfang der schweizerischen Eidgenossenschaft“. Man liest mit Bedacht und manchmal mit zeitgenössischer Wehmuth, was alles da geschrieben steht. So heißt es zum Beispiel am Donnerstag, dem 18. März: 1848 Revolution in Berlin; 1876 Freiligrath gestorben; 1919 Straßentämpfe in Berlin.

Von den originellen Abhandlungen seien einige erwähnt: Vererbung der Geisteskrankheiten; Der künstliche Himmel; Die Überfliegung des Atlantischen Ozeans; Die Handschrift des Vogels; Über die Gezeiten; Fords Schattenseiten; Die Rolle des Zufalls bei Erfindungen; Intelligenz der Hunde?; Vom Bau des Erdballes usw. Nicht zu übersehen ist die im „Urania-Wegweiser durch das deutsche Blühermeer“ gegebene Auswahl von guten Büchern, die allerdings nur eine geringe Anzahl der überhaupt vorhandenen ausgezeichneten Bücher darstellen konnte. Immerhin mögen sie für den Anfang jedem Leser etwas geben können. Die im Kalender ebenfalls gebrachten Statistiken und Übersichten über Dinge, die für jeden von Interesse sind, auch für den Laien, zum Beispiel die Tafel der chemischen Elemente, Absterbedeutung, Sonne und Planeten, die Monde des Planetensystems, Länder und Völker der Erde usw., geben dem „Urania-Kalender“ einen neuen Anstrich gegenüber den sonst üblichen Kalendern. Der „Urania-Kalender“ bietet eine reiche Fülle von schönen Anregungen und Belehrungen, so daß wir ihn als Lektüre wohl empfehlen können.

Martin Bräuer: Unser Wandern. Ratschläge und Winke zum sozialen und kulturellen Schauen. 55 Seiten, illustriert. Berlin 1925. Arbeiterjugend-Berlag, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8. Preis kost. 60 Pf.

Während das kürzlich ebenfalls im Arbeiterjugend-Berlag erschienene Buch von Charlet der wandernden Jugend als Handbuch für geologische und naturwissenschaftliche Studien dienen soll (s. Besprechung im Oktober-„Fahrtigenoß“), will die jetzt vom Verlag vorgelegte Schrift ein Ratgeber bei der Vorbereitung und Durchführung des Wanderns sein. Damit ist aber der Inhalt des Buches bei weitem nicht erschöpft, sondern in sehr anschaulicher Weise wird in anderen Kapiteln erläutert, wie die Jugend wandern muß, wenn sie die Schönheiten der Natur, das reiche Leben in Tier- und Pflanzenwelt genießen und erkennen will. Es ist selbstdverständlich, daß in einer Schrift, die sich an die proletarische Jugend wendet, auch auf die soziale Bedeutung des Wanderns und auf die Möglichkeiten, die sich für die arbeitende Jugend beim Wandern bieten, wenn sie die sozialen Beziehungen der Menschen in den Wandergebieten kennenzulernen will, hingewiesen wird.

Alles in allem, bietet das Buch eine so reiche Fülle von Anregungen und Vorschlägen, daß es in keinem Nachschub eines wandernden Jugendlichen fehlen darf.

Photogemeinschaft B. Treibel, Höhnestraße 8.
Jeden Montag 8.00 im Jugendheim des Ohns, Gr. Frankfurter Str. 16, Zimmer 5.
1. Jahresversammlung: 11. 1. Petrus.
19. 1. Wie entsteht ein Objekt? 25. 1. Photographieren ohne Apparat? 1. 2. Wie läuft ich mir einen Vergnügungsapparat teile her? 17. 1. Mottofahrt nach Grünsee.

Naturwissenschaftliche Abt.
Paul Kusch, R. 31, Demminer Straße 22.
Anschrift: L.-B.-D.-R., G. 2, Strelauer Str. 55.
1. Generalversammlung, Neuwahlen.
11. 1. Das moderne Weltbild (ökonomisch) (Gen. Gangwind).
18. 1. Samen und Früchte (Gen. Kauer).
25. 1. Geschäftliches.
1. 2. Bonn Urnebel bis zum Menschen geschlecht, Sichtbildevortrag (Gen. Eocard).
Donnerstag, 7. 1. Beginn der Vortragsserie.
Näheres siehe Dezember-Fahrtens.

In der letzten Woche im Januar findet im Südboden, Berlins ein über zwei Abende verstreuter Vortrag: Hypnose und Suggestion, vom freigeistigen Gesichtspunkt statt. Rüg. geht den Abteilungen per Brief an.
Fahrtens: 8. 1. Fr. 8.30 Bf. Beusselstr. (Gen. Deoettler). 10. 1. Oranienburg, Kremin. 8.28 Bf. Gefundne. Fr. Kusch.
17. 1. Führung durch Alt-Berlin (Gen. Schulz). Fr. 9.00 Wassertorstraße. 24. 1. Sehnitz, Grabowsee (Gen. Ochs). 25. 1. Bf. Gr.

Werthebezirk Norden

Wd.: Erich Schuppa, R. 81, Borlingstr. 34.
Führerinnen: Joh. Dreßler, Swinemünder Straße 72. 2. Wanderausflug, Führermaterial, Bilder, jeden Freitag von 7.30 bis Dreßler. Fahrtens: 1. 1. Heute ist es 11. 1. Sonnenburger Str. 20 (plärrisch 8.00). Jeden Sonnabend 7.900 Badeabend im Stadtbad Wedding, Gerichtstraße. Bei Verteilung der Mitgliedskarte Preiseermäß.

Werthebezirk Süd-Ost

Wd.: Alwin Jabs, G. 26, Mönchauer 64.
Sitzung der Abteilungsvorsteher jeden letzten Freitag im Monat imheim, Reichenberger Straße 68 (Feuermache).

Werthebezirk Süden-Westen

Wd.: Rud. Schmidt, G. 28, Urbanski 5.

Bezirks-Veranstaltungen

Bez. Tiergarten

Fr. Wendel, R. 87, Zürnicke 50.
Jeden Dienstag im Jugendheim, Bremer Straße 10, 10.00.

Bez. Wedding

Gesundbrunnen Hugo Sinn, R. 20, Stettiner Str. 36.
Jeden Freitag plärrisch 8.00 Gefundne und Galilliercafe, Park, Ede Böckeler.
1. Generalversammlung: 15. 1. Lichtbildvortrag: "Von Berlin zur Offen".
20. 1. Reinhardtstraße, Dringthoppe-Generalversammlung. 25. 1. Unterhaltungsabend: "Die kleine 5. Fahrtens: 16./17. 1. Buchhütte Bf. nach Gereonborberg für Sinn. Ueber sonstige Fahrtens Bekanntgabe in der Abteilung.

Wedding Alfred Schilling, R. 65, Müllerstraße 29.

Jeden Dienstag plärrisch 8.00 beim Büttcher, Ecke 77/83. 1. Distriktsversammlung: 12. 1. proletarische Dichtung. 19. 1. Jahresgeneralversammlung. 26. 1. Büttchervortrag: "Das proletarische Kind" & 1. Sanktionsversammlung bei Wedding. Fahrtens: 9.00 1. Büttcherramenberg. 12. Sonnabend abends 7.00 Wies. Bf. Fr. Hennig. 17. 1. Spülberge. 1. 7.30 Bf. Wedding. Bf. Sommer. 24. 1. Bernau, Jugendheim. 21. 7.30 Bf. Gefundne. Fr. Domke. 31. 1. Reinhardtstraße, Kremin. 1. 7.30 Bf. Gefundne. Fr. Hennig.

Bez. Prenzlauer Berg

Mittwoch, 1. Januar, R. 24, Sulfstraße 26.
Mittwoch, 8. Januar, Sammelkasse, G. 21, Zimmer 5 (außerhalb 8.00).

5. 1. Zwanglose Zusammenkunft (Musikinstrumente mitbringen). 12. 1. Generalversammlung. 19. 1. Vortrag: "Staaten, Städtereise" werden im Heim und in der Presse bekanntgegeben.

Prenzlauer Berg B. Kühl, R. 55, eben Sommerstag, 7.30 im Jugendheim, Danziger Straße 28, Hof rechts.

14. 1. Abteilungs-Generalversammlung. 14. 1. Bf. Wilhelms Busch. 21. 1. Kunstgeschichte. 28. 1. Ansprache (Dr. Benjamin). Fahrtens: 2./3. 1. Ausfahrt in Reinigersfelde. 8. 10. 1. Fr. 7.00 Bf. Alexanderpl. Fr. Schudmann. 17. 1. 2. 7.00 Stett. Vorortbhf. Fr. Olust. 24. 1. 2. 8.00 Stett. Vorortbhf. Fr. Höhle. 31. 1. Krausberg. Fr. 8.00 Bf. Alexanderpl. Fr. Bergholz.

Bez. Friedrichshain

Wilhelm Stölze, Memeler Straße 8.
Jeden Dienstag imheim, Eberlestr. 12 (eingang III. Gartenhaus). Beginn 7.30.
5. 1. Generalversammlung (Neuwahl des Abt-Vorstandes). 12. 1. Land und Leute in Spanien (Gen. Marx). 19. 1. Naturbeobachtung "Im Wanzen" (Gen. Gottschar). 26. 1. Diskussionsabend. 2. 1. Geschäftliche Sitzung. Fahrtens: 3. 1. Ecke. Obertreibwanderung. Fr. 7.15 Schl. Bf. Ecke Fruchthof, gegenüber der Post. 10. 1. Wandern durch Alt-Berlin. Fr. 8.30 Balfenplatz. 17. 1. Bernau, Liepnitzsee. Fr. 7.30 Stett. Vorortbhf. 24. 1. Seefeld. Mit. Landsberg, Krausberg. Fr. 8.00 Wies. Bf. 31. 1. Kremin, Landheim. Fr. 7.00 Stett. Vorortbhf.

Bez. Kreuzberg

Südost Alwin Jabs.
G. 36, Mönchauer 64.
Jeden Freitag 7.30-10.00 imheim, Reichenberger Straße 66 (Feuerwehr).
8. 1. Heimabend (heitere Vorlesungen). 15. 1. Das 19. Jahrhundert (Gen. Böttcher). 22. 1. Generalversammlung. 29. 1. Hermann Böns (Gen. Baeu). 5. 2. Die Bedeutung des Schwimmports.
Fahrtens werden imheim bekanntgegeben. Alle Vorträge beginnen im neuen Jahr pünktlich um 8.15, die Generalversammlung viertelstündig 8.00.

Südwest Karl Ritsner, G. 29, Gneisenaustraße 25.

Jeden Freitag 7.30 imheim, Schleiermachersstraße 10 (Hof).
8. 1. Liederabend. 15. 1. Heimabend. 22. 1. "Heimtücke". 29. 1. Geschäftliches. Fahrtens werden imheim bekanntgegeben.

Bez. Charlottenburg

Heinrich Schmidt, R. 50, Rantest. 30.
Jeden Freitag plärrisch 8.00 im Jugendheim, Böckelerstr. 16b (Westend).
8. 1. Geschäftliche und Vortrag: "Esperanto". 15. 1. Vortrag im Rahmen einer Liegnitz-Erinnerung. 22. 1. Singabend. 29. 1. Hans-Sachs-Lieben. Fahrtens: 10. 1. Rauta. 17. 1. Kremin. 24. 1. Bernau, Gellpe. 31. 1. Willmar, Schönebeck. 1. 7.30 imheim, Reinhardtstraße.

Bez. Schöneberg-Friedenau

Joh. Niebernd, Friedenau, Stubenrauchstraße 28.
Jeden Dichtung und Freiheit im Jugendheim der Schule, Offenbacher Straße 52.
12. 1. Weihnachtsfeierabend (Klassensprache). 15. 1. Rollstuhlabend und Singen.
19. 1. Feierabend.

Freitag, 22. Januar,
Sichtbildevortrag:

"Das proletarische Kind"

Beginn 8.00. Sämtliche Abteilungen.

26. 1. Diskussion. 29. 1. Sichtbildeveranstaltung (Sichtwahl der 1. Klasse). 31. 1. Weihnachtsfeierabend (Klassensprache). 30. 1. Sichtwahl. 31. 1. Vortrag: "Die Arbeit, die Arbeit, die Arbeit". 32. 1. Weihnachtsfeierabend.

Bezirk Tempelhof

Georg Lenz, Lichtenrade, Ral.-Witt.-Str. 73.
Heimabende: Montag im Lichtenrade, Ralif-Wilhelm-Straße 73 (8.00). Mittwoch und Freitag im Mariendorf, Dorfstraße (alte Schule), Zimmer 11 (8.00). Auskunft über Veranstaltungen und Fahrtens beim Obmann oder imheim.

Bezirk Neukölln

Kurt Drehmer, Marschstraße 3.
Jeden Freitag 8-10.00 imheim, stopft. 50 (Schule), Zimmer 59.
8. 1. Jahresversammlung.
Jugendgruppe: Freitags 6.30-8.00 Zusammenkünfte im selben Raum.
Fahrtens und Weihnachtsfeierabend. 15. 1. Vors. und Diskussionsabend. 22. 1. Spiele.
29. 1. Liederabend. Fahrtens bekanntgegeben imheim.

Bezirk Treptow

Otto Steudl, G. 26, Kleinholtzstraße 21.
Zusammenkünfte 7.30 im Jugendheim, Treptow, Ellerstr. 8 (am Bahnhof).

Baumschulenweg

Dienstag u. Donnerstag imheim, Baumschulenweg, Erftstraße 16.
Fahrtensbekanntgabe imheim.

Bezirk Lichtenberg

(Lichtenberg, Raudorf, Biesdorf, Friedrichsfelde). Alfred Ritsche, Lichtenberg, Rittergutstraße 24.
Zusammenkünfte jeden Donnerstag im Jugendheim, Bartlow 10.
7. 1. Geschäftliches. 14. 1. Diskussion: "Das kommende Jahr". 21. 1. Kurt-Erottewitz-Vorlesung. 28. 1. Untere Monatschluss. 31. 1. Besuch des Volksischen Gartens. 17. 1. Wandern. 30. 1. Röhre imheim.

Bezirk Reinickendorf

Hanni Esders, Reinickendorf-West, Birkenstraße 66, III.
Regelmäßige Zusammenkünfte jeden Donnerstag 7.30-10.00 im Jugendheim Seelab, Reinickendorf-West, und jeden Dienstag 1.30 bis 9.30 und Sonntags 5.00-9.30 im eigenenheim im "Jugendhaus", Reinickendorf-West, Seelabstraße (am Spielplatz Gernröderbrücke).

Eberswalde

Obmann: Helga Jacob, Braustraße 8.
Schriften an Elise Jacob, Braustraße 8.

Hennigsdorf Obmann: Walter Ebelt. Schriften: A. Baumann, Waldschule 1, bei Gabel.

Lübbenwalde Buscht.: Erich Bortels, Dahauer Straße 46.
Schneidemühl Obm.: Paul Freym, Seegartenstraße 21.

Bezirk Oberspree

Bezirksleiter: Bruno Geiß, Am. Oberspree, 16, Gießenstraße 32.

Cöpenick Obmann: Willi Salje, Sternstraße 5a.
Jeden Mittwoch 7-10 im Jugendheim, Krimmer Str. 5, 3. Stock, jeden Dienstag 1.30 bis 9.30 und Sonntags 5.00-9.30 im eigenenheim.

Drossen 22. Silbert, Friedländer Str. 21.

Fassenberg - Grünnau Obmann: Edith Kramm (Roth). Vermietung: 2. 1. Polizeiamt wird an die dort. Polizei. 30. 1. Weihnachtsfeierabend (Klassensprache).

Großensee 1. 1. Weihnachtsfeierabend (Klassensprache). 2. 1. Vors. und Diskussionsabend. 30. 1. Weihnachtsfeierabend. 31. 1. Vortrag: "Die Arbeit, die Arbeit, die Arbeit".

Grauwald G. 12, Siedlung 12. 1. Sichtbildeveranstaltung. 29. 1. Sichtwahl.

Grauwald a. D. Siedlung 12. 1. Sichtwahl. 29. 1. Sichtwahl.

Grunewald G. 12, Siedlung 12. 1. Sichtwahl. 29. 1. Sichtwahl. 30. 1. Weihnachtsfeierabend (Klassensprache). 31. 1. Vortrag: "Die Arbeit, die Arbeit, die Arbeit".

Fürstenwalde a. d. Spree

Obmann: Alfred Schulz, Münchebergstrasse 10.
Zuschriften: Alfred Schulz, Münchebergstrasse 10.
Zusammenkunft: Sonnabend 10.00 Heimabend.
Festtag: Sonntag 9.00. Mädchennachschule, Kirchstraße, Nähe 1a. Fahrten werden dort bekanntgegeben.

Ober-Siederschöneweide

Obmann: Alfred Wagner, Ober-Siederschöneweide, Altkuhlenstraße 4.

Zuschriften: Heim, Gemüsestraße 1.

Mittwoch u. Freitag abends 7-9.30 abgesetzt.

Petershagen Obmann: A. Wendt, Petershagen, Ecke 3. Jeden Freitag ab 10.00 in der Schule, Petershagen, Dorfstraße. Fahrten werden dort bekanntgegeben.

Bez. Westhavelland

Bereitsleiter: Karl Antonow, Brandenburg, Kuhlestraße 6.

Brandenburg a. d. H., e. B. Obmann: Erich Wiesner, Johndorfstraße 8.

Zuschriften: Abtanerung 1, bei Priet.

Kirchmöser II bei Plaue

Obmann: Heinrich Räder, Gartenstraße 4. Zuschriften: Adolf Steuer, Gartenstraße 4.

Rommes Obmann: Karl Thiele, Ahornstraße 9. Zuschriften: Paul Schmidt, Rossmühle 31. Jeden Donnerstag v. 7.30-10.00 Übungskunde für unter Fertigungsfest. Freitags von 7.30-10.00 Gefangslösungskunde. Kindergruppe Donnerstags von 8-10.00. Alle Zusammenkünfte in der weltl. Schule, Brieskowstraße. Fahrten nach Vereinbarung.

Stathenow a. d. H. Obmann: Otto Ohle, Großenstraße 25, bei Kirsch.

Bezirk Elbe

Bereitsleiter: Emil Otto, Magdeburg, Eudenburg, Helmstedter Straße 14, 3. Et., Eingang Culverstraße.

Magdeburg a. C. Obm.: P. Rauet, Alte Weinstraße 7.

Festtags 8-10.00 im Freizeit-Jugendheim (Zimmer 15). Montags Sport und Tanz, Turnhalle, Leipziger Straße 45. Sozialarbeit: Aktiv Freude, Montags Turnh. Gruppe; Übungsaufwand jeden Mittwoch im Freizeit-Jugendheim, Zimmer 2; alle Spieler bitten wir, zu kommen.

Großröbede a. E. Obm.: W. Schulte, Querstraße 6c.

Zuschriften nur an den Obmann.

Zusammenkünfte im Heim, Wiener, Königstraße.

Wittenberge Obm.: Karl Steuer, Bergstraße 15.

Zuschriften an Paul Ernsdt, Alte Tischlerei 16. Jeden Montag Aufstufung: Übungsgruppen ab Sonnabend 8.00 Heimabend, Zentralhalle.

Bezirk Lausitz

Regional: Maria, Gotthas, Branitzer Str. 15.

Beeskow (N.-L.) Obmann: Achim Wehner, Butterberg 2. Zusammenkünfte Sonnabends 7.30 Sozialarbe.

Reichenbach b. Genthin (Riesenthal) Obmann: Karl Weiß, Reichenbach.

Mittwoch: Sport- und Diskussionsabende bei Paul. Sonnabend: Sport.

Wahlfeier: G. Raud, Dienstag. Zusammenkünfte für Kindergarten; Freitag: G. Raud, Dienstag, bei Paul. Zusammen-

Naturfreunde: Hans Schwärleinjetzt.

Alle Einladungen und Anmeldungen für das Landheim an Georg Rehak, Ettendorf, Sandweg 31. 15. Mitgliedertarife weist aus.

Reichenbach Obmann: Paul Holze, Bahnhofstraße 1.

Döbern b. Forst Obm.: Erich Günther, Marktstraße 8. Freitags 7-9.00 Schulhaus, Sonnabend ab 10.00.

Finsterwalde (N.-L.) Obmann: Paul Huet, Hohenland, Berliner Straße 18.

Sonntags 8.00 Heimabend. In der Aula: Polstörungsgemeinschaft. Fahrten werden am Schwarz-Dreieck im Heim bekanntgegeben.

Forst (Lausitz) Obm.: Karl Weiß, Bahnhofstraße 41.

Festtag von 7-9.30 Heimabend. Mittwoch von 7-9.30. Musikgruppe. Donnerstag 5-7.30 Naturwissenschaften. Jeden 1. Sonnabend im Monat Monatsveranstaltung bei Otto, Rossmühle. Fahrtenplan hängt an bestimmten Stellen aus. Zum 1. Zusammenkünste im Heim, Volksschule I.

Gassen (N.-L.) Obm.: Paul Hein, Wilhelmstraße 61.

Dienst. Mittwochabend. Mittwoch. Zusammen.

Guben Obmann: Hermann Langen, Kavigasse 1, Schule.

Zusammenkünfte nur Donnerstags im Heim, 7. 1. Au. Generalversammlung. Fahrten werden im Heim bekanntgegeben.

Alt-Gründberg, Anschreiben an Walter Reinhold, Burgstraße 27. Zusammenkünfte jeden zweiten Mittwoch im Jugendheim.

Hoyerswerda (O.-L.) Obmann: Ulrich Funke, Gartenstraße 15.

Zusammenkünfte: Freitags 8-10, Jugendh.

Hörnitz (N.-L.) Obm.: Karl Globel, Senftenberg II.

Klettewitz, Ecke 27. Zuschriften: P. Günler, Senftenberg II, Klettewitz, Straße 49. Zusammenkünfte: Mittwochs und Freitags 8.00 in der Gemeindeschule.

Lauta-Werk Obmann: Max Pug.

Anschrift: M. Siegert, Eigenheim, d. Hansen. Zusammenkünfte: Im Heim SG, Baracke 3-9.

Mittwochs: Kindergruppe. Freitags: Heimabend. Fahrt- und Monatskalender am Schwarzen Brett.

Muskau (D.-L.) Obm.: A. Lehmann, Weinberg 51.

Kassiererin: Erna Hesse.

Alle Zuschriften an den Obmann.

Zusammenkünfte jeden Donnerstag im Heim, Höhendorf, Schulstraße, 7-10.00. Mittwochabend. Fahrten im Raften oder beim Obmann zu erfragen.

Wilsdruff Obmann: Erich Noll, Scheibenstraße 303.

Zusammenkünfte jeden Dienstag im Bereichsdorf Obers.

Röslau und Umgegend

Obm.: Alfred Vogt, Grube 18, Riesa. 29. Landheim in: Röslauer Vorstadt (Bahnstation Riesa-Röslau).

Anmeldeungen m. t. an den Obmann.

Mit. Bildern: A. Vogt, Grube 18, Riesa. 29. Mittwochs: Zusammenk. Freitags: Röslau. 29. Bild. Bahnpost: B. Balesch, Grube Riesa.

Sonntags: Zusammenk. bei Balesch. 29. Bild. Bilderges.: A. Vogt, Grube 18, Riesa. Gemeinde-Siedlung 11. Montags und Donnerstags Zusammenk. bei Vogt.

Wettin (D.-L.) Obm.: A. Staub, Wettinstraße 20-21; Obmann: A. Pöhl, Radeberg 2.

Zusammenkünfte nach Vereinbarung.

Senftenberg (N.-L.)

Obmann: Erich Moltscher, Schloßstraße 15. Zuschriften an Heinrich Wallstraße, Weisstraße 8. Zusammenkünfte: Dienstags und Freitags 10 in Volksschule III. Fahrten im Aushang.

Sommersfeld (N.-L.) Obmann: Erich Schiller, Marktstraße 25.

Sorau (N.-L.) Obm.: Paul Stein, Detrichhof 3.

Zuschriften: Rich. Duso, Saganer Straße 52. Dienstags 10. Zusammenkünft im Heim, Saganer Straße 11. Mittwochs 1.30-9.30.

Literatur- und Musikgruppe, Mittelschule 2. Fahrten werden im Heim bekanntgegeben.

Spremberg (N.-L.) Obmann: Rich. Rausch, Slaten bei Spichern, Schulbezirk 2.

Weißwasser (D.-L.) Obmann: Otto Krause, Plommerstraße 24.

Zusammenkünfte: Katholische Schule (d. 2. Dienstags, Mittwochabend, Freitags: Vortrag- und Diskussionsabend. Musikgruppe: Jeden Mittwoch bei Gen. Röhrich, Jollhaus.

Bezirk Pommeren

Bereitsleiter: E. Rohmann, Mölln, Runder Teich 44.

Am Sonnabend, dem 26. Dezember, in der Obermühle bei Stettin.

Bezirks-Konferenz Am Abend vorher dafelbst.

Sonnewendfeier Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Röslin Erich Röhrmann, Runder Teich 44, bei Engel.

Sämtliche Zuschriften an obige Adresse.

Mittwochs: Tanz-, Spiel, Gesang u. Mittwochabend.

Freitags: Vortrag, Diskussion. Sonntags: Wanderungen, zwanglose Zusammenkünfte im Jugendheim.

Alle Veranstaltungen beginnen wöchentlich 8.00, Sonntags 4.00 im Jugendheim, Sächsische Straße 2. Kommt recht zahlreich!

Lauenburg Obmann: O. Bahl.

Zuschriften an Bill. Wagner, Stolper Str. 16.

Stettin Obmann: Alfred Kühnert, Stolpe, 24, n. 1 Et. b. Wile.

Kassierer: Hermann Wiese, Stettiner Str. 13. Jeden Montag und Donnerstag Heimabend und Vortäge im Jugendheim Loschwitzer Wallstraße 25.

Stolp Bruno Lang, Bergstraße 23.

* Briefkasten *

G. G. Wenn kommt dein nächster Arzt? — A. R. in W. Wir gilt der gleiche Frage. — A. R. Der Sohn Deiner Nachbarin kommt in die nächste Klinik. Du wirst dich zu lang. — A. R. Du schreibst, ob wir hier noch auf den neuen Schachmattentisch-Kalender unserer Gemeinde uns achten müssen, zwischen beiden mit den nächsten postamtlichen Setzungen wie Heilige drei Könige, Mariä Heimsuchung, Maria Namen u. s. Wir danken für jede Zuschrift. — Der zweite große Schachmattentisch ist in voller Ausführung. Er besteht aus 64 Feldern, 20 cm breit, 20 cm hoch. Preis 12,-. Versandkosten 1,-.

Wir danken für jede Zuschrift. — Der zweite große Schachmattentisch ist in voller Ausführung. Er besteht aus 64 Feldern, 20 cm breit, 20 cm hoch. Preis 12,-. Versandkosten 1,-.